

Plan des «Botanischen Obstgartens Heilbronn», den die aktiven Mitglieder des Fördervereins für Garten- und Baukultur Heilbronn aus dem ehemaligen städtischen Obstgarten entwickelt haben.

Volker Kracht Mit Herz und Hand Kulturlandschaft erhalten

Wie ein bunter Atlas der baden-württembergischen Kulturlandschaften präsentieren sich die Bewerbungsunterlagen um den Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes und des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, wenn sie bei der Jurysitzung ausgebreitet auf den Tischen liegen, – es ist spannend und macht Freude, sich hineinzulesen.

54 Bewerbungen sind es diesmal gewesen, und es war nicht einfach für die Jury, eine Auswahl zu treffen. Spiegeln doch die allermeisten Bewerbungsunterlagen ein Engagement wider, das beeindruckend ist. Und da galt es dann, die Aktivitäten Einzelner oder von Familien mit denen von Vereinen zu vergleichen, ehrenamtliches und berufliches Engagement miteinander abzuwägen und zwischen zahlreichen preiswürdigen Projekten eine Entscheidung zu treffen. Doch nach langen Diskussionen gab es doch wieder ein einheitliches Meinungsbild: Auch im 14. Jahr des Kulturlandschaftspreises stan-

den am Ende des Auswahlverfahrens sieben Preisträger fest, die mit beispielhaften Ideen, mit Tatkraft und langjähriger Ausdauer ihren Beitrag dazu leisten, überlieferte Kulturlandschaft zu erhalten. Zum Sonderpreis Kleindenkmale, der in diesem Jahr zum fünften Mal ausgelobt war, gab es insgesamt 26 Wettbewerbsbeiträge. Sechs von ihnen konnten sich schließlich als Preisträger durchsetzen.

Überraschend für alle Mitglieder der Jury war, wie sich doch der inhaltliche Schwerpunkt der diesjährigen Bewerbungen gegenüber dem vergangenen Jahr verschoben hat. Standen im Vorjahr Weidetiere – Rinder, Schafe und Ziegen – und ganz unterschiedliche Betriebskonzepte, mit denen landwirtschaftliche Familienbetriebe offene Landschaften erhalten, im Mittelpunkt vieler Bewerbungen, waren es in diesem Jahr wieder vermehrt Vereine und Gruppen, die mit ihren Aktivitäten und ihrem ehrenamtlichen Engagement zur Auswahl standen. Und

da gibt es ein breites Spektrum preiswürdiger Leistungen! Von Beispielen langjähriger Wacholderheidenpflege über die Sicherung traditioneller Weinbaulandschaften bis hin zu Aktivitäten, die sich darum bemühen, Kinder und Jugendliche an das Thema Kulturlandschaft heranzuführen, reicht die Palette.

Wobei Kulturlandschaft – für manchen vielleicht überraschend – durchaus technisch überprägte, aber erhaltenswerte Landschaftsausschnitte meinen kann. Immer wieder und zunehmend sind es ganzheitliche Ansätze, mit denen die Gruppen sich präsentieren: Sie engagieren sich für verschiedene Aspekte «ihrer» Kulturlandschaft gleichzeitig, mobilisieren die junge Generation für das Thema und machen häufig eine pfiffige Öffentlichkeitsarbeit – eine interessante Entwicklung! Neben dem Schwerpunkt bei der ehrenamtlichen Arbeit von Vereinen und Bürgergruppen gab es aber auch wieder preiswürdige Beispiele bäuerlicher Familienbetriebe, in denen die Erhaltung einer lebenswerten Kulturlandschaft zu den vorrangigen Betriebszielen gehört.

Gartenkultur in Heilbronn – ein Stück Kulturlandschaft wird neu vermittelt

Gartenkultur und Obstbau blicken in Württemberg auf eine lange Tradition zurück und haben unsere Landschaft geprägt. Obstwiesen binden Dörfer und Siedlungen harmonisch in die Landschaft ein. Krautländer – dicht bei dicht – gehören zum Bild im Randbereich unserer Kleinstädte dort, wo die für Realteilungsgebiete so typischen, handtuchgroßen



Heilbronner Schüler mehrerer Klassen bearbeiten mittlerweile ihr Beet im «Botanischen Obstgarten Heilbronn».

Flurstücke in der Flurbereinigung noch nicht umgelegt wurden. Schwäbische Bauerngärten beherbergen etliche Pflanzenarten und eine Sortenvielfalt, die sonst kaum noch zu finden sind. Und die schwäbischen Gartenhäuser boten zahlreichen Dichtern das richtige inspirierende Umfeld: Wie viele Gedichte sind dort – unter blühenden Obstbäumen – entstanden und allzumeist wohl auch wieder verloren gegangen. Doch vor allem in städtischen Regionen fehlen den meisten Menschen inzwischen Zeit und Platz für einen Garten – Obst kommt heute aus Neuseeland oder vom Bodensee, und Gartenhäuser sieht man nur noch auf Fotos in Ausstellungen zum 800jährigen Stadtjubiläum.

Weinproben, Wein Villa, Weinwanderungen, Kellereibesichtigungen, Neckarschifffahrten, Haf Rundfahrten, Neckartouren, Besuch des Theaters Heilbronn mit Komödienhaus und des Theaterschiffs, der Städtischen Museen und Galerien, Shopping und Erleben in der City, Stadtführungen, Pauschalen "NeckarKulTour", "Für Genießer" und, und, und...



Heilbronn – Im Herzen Europas – Im Zentrum wir Menschen.

Veranstaltungen:

Pferdemarkt:	26.-28.02.2005
1. Neckarvergnügen Heilbronn:	24.-26.06.2005
Gaffenberg-Festival:	30.06.-03.07.2005
Unterländer Volksfest:	29.07.-08.08.2005
Heilbronner Weindorf:	08.-16.09.2005
Hafen-(Töpfer-)Markt:	30.09.-02.10.2005
Weihnachtsmarkt:	24.11.-22.12.2005



Tourist-Information
Kaiserstrasse 17
74072 Heilbronn
Tel. (0 71 31) 56 22 70
Fax (0 71 31) 56 33 49

info@heilbronn-marketing.de
www.heilbronn-marketing.de

Diese für unsere Landschaftsbilder so wichtige Gartenbau-Kultur nicht verloren gehen zu lassen und sie vor allem jungen Menschen nahe zu bringen, hat sich der Förderverein für Garten- und Baukultur Heilbronn e.V. zur Aufgabe gemacht. Entstanden aus einem Arbeitskreis engagierter Bürger, hat der Verein im Jahr 2000 das ehemalige städtische Obstgut der Stadt Heilbronn mit seinen Gebäuden und Flächen übernommen und damit begonnen, es umzugestalten zu einem Lehrgarten regionaler Garten- und Gartenbaukultur. Zunächst entstand ein Arboretum aus heimischen Obstbäumen und Sträuchern, aus Schaugärten und Schulgärten. In die Anlage integriert wurde eine sehenswerte Sammlung typischer Gartenhäuser und Gartenpavillons aus der Region, ein Bienenhaus ist gerade neu dazugekommen.

Mit einem Angebot attraktiver Kurse und öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen im «Botanischen Obstgarten Heilbronn» leistet der Verein von Anfang an umweltpädagogische Öffentlichkeitsarbeit – vor allem Jugendarbeit. Inzwischen bewirtschaften z. B. fünf Kindergärten und drei Schulklassen «ihr» jeweiliges Beet und erfahren ganz konkret, woher die Kartoffeln im Kartoffelsalat stammen und wie wichtig das Wetter ist, wenn aus dem Samenkorn eine Pflanze wachsen soll.

Mit ihrem Engagement verfolgen die Vereinsmitglieder das Ziel, den Funken wieder überspringen zu lassen: die Tradition der Garten- und Obstbau-

kultur vor dem Vergessen zu bewahren und sie mit der heranwachsenden Generation erneut und verstärkt in die Fläche zu bringen. Dieses Konzept hat überzeugt! Für seinen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Gartenbautraditionen als Teil unserer Kulturlandschaft wird der Verein mit dem Kulturlandschaftspreis 2004 ausgezeichnet.

Historische Weinbauterrassen – Kulturlandschaft als Lebensraum

Zu den Schwerpunkten der Bewerbungen gehören in jedem Jahr Projekte, bei denen es um die Pflege der Kulturlandschaft geht. Landschaften, die durch traditionelle, inzwischen aber nicht mehr wirtschaftliche Art der Nutzung entstanden sind, können ohne Landschaftspflege nicht überdauern. Sie ahmt die frühere Bewirtschaftung nach und kann so den Erholungswert der Kulturlandschaft ebenso sichern wie den Lebensraum für die Tier- und Pflanzenarten, die auf die traditionelle Bewirtschaftung angewiesen sind. Für die Entscheidung der Jury allerdings ist es wichtig, dass Landschaftspflege-Bewerbungen nicht beim Naturschutzgedanken stehen bleiben, sondern auch die Bewahrung des kulturellen Erbes im Blick haben und fördern, so wie es die Ausschreibung des Kulturlandschaftspreises deutlich macht.

Aus Oberstenfeld am Fuß der Löwensteiner Berge kommt eine Bewerbung, die diese Vorgaben in beispielhafter Weise erfüllt: Seit mehr als zehn



In Oberstenfeld kümmert sich die Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschland darum, einen aufgelassenen Terrassenweinberg zu sichern und zu erhalten.

Jahren kümmert sich dort die Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschland darum, einen ehemaligen Terrassenweinberg mit seiner typischen Pflanzen- und Tierwelt und mit den steinernen Zeugen seiner Nutzungsgeschichte zu sichern und zu erhalten.

Seit langen Jahren schon wird kein Wein mehr auf diesen steilsten Terrassen der Eichhalde angebaut, – Büsche und Bäume hatten das Gelände teilweise überwuchert, andere Teile waren als Wochenendgrundstücke genutzt. Unter dem Kronendach des heranwachsenden Waldes aber drohten die letzten Exemplare der typischen licht- und wärmebedürftigen Arten zu verschwinden, die sich mit dem Weinbau angesiedelt hatten. Sie zu retten, ihnen wieder Licht und Lebensraum zu schaffen, war wohl der treibende Gedanke, als der Verein Anfang der 90er-Jahre die drei Grundstücke am Steilhang kaufte, in mühevollerem Einsatz Wald und Büsche rodet und die Terrassen seither regelmäßig mäht und pflegt. Doch damit war es nicht getan. Seit über zehn Jahren kümmert sich die NABU-Ortsgruppe darum, auch die steinernen Zeugnisse der Nutzungsgeschichte zu erhalten und wieder instand zu setzen. Abgeputschte und zerfallene Weinbergmauern wurden

neu aufgebaut, Staffeln und Wasserbecken gesichert und zwei schon teilweise verfallene «Wengerthäuschen» fachgerecht restauriert.

Der Erfolg kann sich sehen lassen: Der vom Verein gepflegte und restaurierte Landschaftsausschnitt lässt erahnen, wie beschwerlich die Bewirtschaftung solcher Steillagen einst war. Wie sich Weinbau, wie sich Kulturlandschaft wandelt, lässt sich im direkten Vergleich mit den unterhalb gelegenen aktuellen und modernen Weinbauflächen an der Eichhalde nachvollziehen. Wenn aber der Betrachter Zeit hat und die Fläche genau anschaut, dann eröffnet sich ihm die erstaunliche Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten, die sich auf den ehemaligen Weinterrassen wieder angesiedelt hat. Buntblühende Wiesen mit zahlreichen Golddisteln und verschiedenen Orchideen sind Lebensraum für ganz unterschiedliche Schmetterlinge, in den Trockenmauern leben Eidechsen und Blindschleichen – mit ein wenig Glück lässt sich aber auch die Schlingnatter beobachten. Und ganz typisch für solch klimatisch begünstigte Standorte finden sich in den sandigen Keuperböden die Fangtrichter des Ameisenlöwen. Für das langjährige, erfolgreiche Engagement in diesem Stück heimatlicher Kulturlandschaft wird der NABU Ortsgruppe Oberstenfeld der diesjährige Kulturlandschaftspreis verliehen.

Kulturlandschaft und Technik können sehr gut zusammenpassen

Woran denken Sie beim Stichwort Kulturlandschaft? Streuobstwiesen und Wacholderheiden, vielleicht auch Acker- oder Heckenlandschaften fallen einem rasch ein, – an Technik denkt man eher nicht. Und obwohl technische Elemente seit Jahrhunderten zu den wichtigen Bestandteilen der Kulturlandschaft zählen, finden sich unter den Bewerbungen oder Preisträgern zum Kulturlandschaftspreis kaum je Beispiele dazu. Um so interessanter war für die Jury die Bewerbung des Fördervereins «Ein neuer Zug im Kreis» e.V. aus Eschenbach im Kreis Göppingen. Der Verein setzt sich seit 1995 für ein integriertes Verkehrskonzept im südlichen Kreis Göppingen ein, wobei als zentrale Maßnahme die Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Bahnstrecke Göppingen-Boll angestrebt wird. Der Verein leistet intensive konzeptionelle Arbeit, eine sehr rege Öffentlichkeitsarbeit mit vielen Veranstaltungen für seine Ziele und sorgt – etwa mit der liebevollen Restaurierung eines Haltepunktgebäudes – dafür, dass die Infrastruktur der Bahnlinie erhalten bleibt. Was aber hat das nun mit dem Kulturlandschaftspreis zu tun? Eine ganze Menge! Denn die «Schwäb'sche Eise-

Radfahren im Landkreis Ludwigsburg

KELTENWEG Der **Keltenweg** führt über Asperg nach Ditzingen und verbindet neun der bekanntesten und bedeutendsten Zeugnisse keltischer Kultur im Landkreis Ludwigsburg.



Gleismühlen Weg Der **Gleismühlen-Weg** führt entlang der Glems von Leonberg an 19 Mühlen vorbei bis nach Markgröningen.



Die kostenlose Rad- und Wanderkarte zu beiden Wegen sowie weitere Informationen sind erhältlich beim:

Landratsamt Ludwigsburg, Hindenburgstraße 40, 71638 Ludwigsburg, Telefon 0 71 41 / 144-22 00, www.landkreis-ludwigsburg.de



Oben: Der Verein «Ein neuer Zug im Kreis» aus Eschenbach im Kreis Göppingen bemüht sich, die stillgelegte Bahnstrecke Göppingen–Boll wieder in Betrieb zu nehmen.

Unten: Mitglieder dieses Vereins bei der Wiederherstellung eines Haltepunktgebäudes an der Strecke Göppingen–Boll.

bahn» (Königlich Württembergische Staatseisenbahn), zu der die stillgelegte Linie einst gehörte, war durchaus eng in die Kultur und Bewirtschaftung der Landschaft eingebunden. Und auch um diesen Aspekt kümmert sich der Förderverein.

Der Bau der Eisenbahn beanspruchte durchaus große landwirtschaftliche Flächen. Um diese Verluste wieder auszugleichen, vergab die Bahnverwaltung entlang der Geleise «Neuland», das von den Anwohnern auch gerne genutzt wurde. Auch die Böschungen und Bahndämme wurden mit Obstbäu-



men bepflanzt und verpachtet. So prägte die Eisenbahn als linienförmiges technisches Element nicht nur das Landschaftsbild, sondern war auch konkret in die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft eingebunden.

Im Jahr 2002 hat der Verein «Ein neuer Zug im Kreis» damit begonnen, sich um diesen Aspekt, die Eigenschaft der Bahnstrecke als so genanntes Technotop, zu kümmern. Eine botanische Kartierung machte deutlich, dass mit über 30 Hochstämmen noch erstaunlich viel der alten Substanz erhalten war. Darunter fanden sich Sorten, die inzwischen kaum mehr irgendwo sonst zu finden sind.

Allerdings war es fünf vor zwölf, – so sehr waren die Bäume eingewachsen in Eschen und Brombeergebüsch. Mit großem Gerät und vielen helfenden Händen wurden die Bäume wieder freigestellt, und 2003 konnte bereits eine erste große Apfelsaftaktion durchgeführt werden. Inzwischen haben sich Eschenbacher Bürger gefunden, die sich um den Baumschnitt und die Ernte kümmern, sodass im September die Mostaktion 2004 stattfinden konnte. Auch eine Ergänzung des Baumbestandes und der Ersatz abgehender Bäume durch geeignete Hochstammsorten ist bereits angelaufen. Immer deutlicher wird auch, wie wichtig dieser «längste Biotop im Kreis Göppingen» als linienhaftes Vernetzungselement beispielsweise für die Vogelwelt der umgebenden Landschaft ist. Hier nisten Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Distelfink und auch Spechte, deren Nahrungsgründe sich bis weit in die umgebende Landschaft erstrecken.

Die Rettung dieses interessanten Ausschnitts Kulturlandschaft, die Übernahme seiner Betreuung und das Verdienst, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht zu haben, waren Beweggründe für die Jury, den Eschenbacher Förderverein «Ein neuer Zug im Kreis» mit einem Kulturlandschaftspreis auszuzeichnen.



Die alte Stadt am jungen Neckar bietet vielseitige Attraktivitäten für eine aktive Freizeitgestaltung.

- Ausgeschilderte Wander-, Rad- und Nordic-Walking-Wege
- Solefreizeitbad • Minigolf • Wasserschloss
- Museen • Waldlehrpfad • Burgruine

Info: **Städt. Verkehrsamt, Postfach 1180, 72172 Sulz a. N.**
 Telefon 0 74 54/9 65 00, Fax 0 74 54/96 50 12
 e-mail: verkehrsamt@sulz.de, Internet: www.sulz.de

*Pflege der Wacholderheiden –
da geht die Arbeit nie aus*

Dass Wacholderheiden ohne regelmäßige Beweidung zu Wald werden und ihre bunte Vielfalt als Lebensraum verlieren, ist inzwischen wohl allgemein bekannt. Gibt es also keinen Schäfer mehr, müssen Kettensäge, Sense, Motormäher und viele Helfer die Arbeit der Schafe übernehmen. Darum engagieren sich in jedem Herbst viele Naturschutzvereine, Schulklassen und andere ehrenamtliche Helfer in dieser mühevollen Art der Landschaftspflege für unsere landschaftsprägenden Heideflächen. Sich dieser Aufgabe allerdings schon seit 20 Jahren zu widmen, das ist immer noch etwas Besonderes!

Im Naturschutzgebiet Albeck, am Hang unterhalb der Burgruine Albeck in Sulz am Neckar gelegen, weisen seit diesem Sommer zwei Informationstafeln der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) Freiburg auf dieses Jubiläum hin: 1984 wurde hier mit der Landschaftspflege begonnen. Zu diesem Zeitpunkt war die Heide schon zugewachsen und drohte, endgültig wieder zu Wald zu werden. Bereits damals waren die Akti-



Im Naturschutzgebiet unterhalb der Burgruine Albeck bei Sulz am Neckar halten die Aktiven der Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins die Wacholderheide frei und geben damit der Jugend ein Vorbild.

ven der Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins dabei und haben gemeinsam mit dem Forstamt und einer Landschaftspflegefirma am Steilhang Handarbeit geleistet. Sie haben durchgehalten! Jedes Jahr wieder waren und sind die Mitglieder der Ortsgruppe da, wenn es unter der Anleitung des Staatlichen Liegenschaftsamtes daran geht, verbuschte Flächen wieder frei zu machen oder Stockausschläge von Gehölzen nachzupflegen, die im Vorjahr entfernt worden waren, und Durchgänge neu zu schaffen, damit die Flächen für Schafe wieder zugänglich werden. Aber obwohl seit 1989 wieder ein Schäfer seine Tiere bis zu vier Mal im Jahr über die Flächen treibt, geht es auch seither ohne den jährlichen Einsatz nicht. Das Ergebnis allerdings ist beeindruckend: Wie verwandelt präsentiert sich das einst verbuschte Naturschutzgebiet! Je nachdem, ob der Boden über den Kalkfelsen tiefer oder flachgründiger ist, wechseln Kalkmagerrasen mit oder ohne Wacholder, Steinriegel oder Hecken mit markanten Einzelbäumen ab und vermitteln am Hang unter der Burgruine einen Landschaftseindruck des Naturschutzgebietes Albeck, von dem die Sulzer nicht ohne Grund sagen, es sei eine der schönsten Wacholderheiden überhaupt.

Vor allem die Dauerhaftigkeit des Engagements für ihre Heimat und der eindrucksvolle Erfolg ihrer Arbeit waren in diesem Jahr die Gründe für die Jury, die Ortsgruppe Sulz des Schwäbischen Albvereins mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis auszuzeichnen.

KMZ Schloss Glatt
Kultur- und Museumszentrum Schloss Glatt
72172 Sulz am Neckar-Glatt

- Adelsmuseum
- Galerie Schloss Glatt
- Schlossmuseum
- Bauernmuseum

*Besuchen Sie eine der besterhaltenen
Schlossanlagen Baden-Württembergs!*

1. April–31. Okt.: Di–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr
1. Nov.–31. März: Sa/So 14–17 Uhr, bei Sonderveranstaltungen
Fr–So 14–17 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Tel. 07482 / 807714 oder 235 • Fax 07482 / 913835 • www.sulz.de

*Landschaftspflege am Kornbühl –
eine Landschaft gewinnt ihr Gesicht zurück*

Alte Fotos vom Beginn des 20. Jahrhunderts zeigen ihn noch – den Kornbühl als den wohl markantesten Bergkegel der Kuppenalb, bis auf ein paar vereinzelte Wacholder nahezu kahl und gekrönt von der Salmendinger Wallfahrtskapelle, zu der – weithin sichtbar – ein Kreuzweg hinaufführt. Ein geradezu beispielhafter Ausschnitt einer über Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaft in Württemberg, die von harter Arbeit, nämlich der Rinder- und Ziegenweide der Salmendinger, ebenso zeugt wie von der Religiosität und Frömmigkeit der hier lebenden Menschen.

Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich dieses überlieferte Bild allerdings grundlegend geändert. Mit Aufgabe der Beweidung verbuschte der einst kahle Berg, und zu Beginn der 1980er-Jahre schaute die Kapelle gerade noch aus einem Wald heraus, der große Teile des Kornbühls bedeckte. Der Kreuzweg, früher weithin sichtbar, ebenso wie die Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten der offenen Kalkmagerrasen waren dabei, im Schatten hoher Bäume zu verschwinden.

Dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, war eines der Ziele bei der Ausweisung des Kornbühls als Naturschutzgebiet. Und seit 1980 bereits engagiert sich die Ortsgruppe Salmendingen des Schwäbischen Albvereins für dieses Ziel mit aktiver Landschaftspflege am Berg. Doch es ist interessant: Aufgewachsen mit dem Bild eines teilweise bewaldeten Kornbühls war es für manchen Aktiven zunächst schwierig, sich das vergangene Bild der offenen Kulturlandschaft wieder zum Ziel zu setzen, was von der BNL Tübingen für das Naturschutzgebiet angestrebt wurde. Lange, aber fruchtbare Diskussionen brachten schließlich ein gutes und einvernehmliches Ergebnis. Und gemeinsam mit dem



Eindrucksvoll erhebt sich der Kornbühl bei Burladingen-Salmendingen auf der Hochfläche der Alb. Ihn haben Mitglieder des örtlichen Albvereins vom Waldbewuchs befreit.

Forstamt Burladingen haben es die Aktiven des Albvereins geschafft: Nach jahrelanger harter Arbeit mit Motorsäge, Balkenmäher, Sense und Rechen blühen beispielsweise wieder acht Orchideenarten am Berg, leben zahllose Schmetterlinge an den Hängen, die sich dem Wanderer in großen Teilen wieder offen präsentieren. Dank der Überzeugungskraft der Albvereinsmitglieder bei innerörtlichen Diskussionen ist heute auch der Schäfer ein gern gesehener Partner, wenn er viermal im Jahr seine Herde am Berg hütet.

Doch nicht nur die Albvereinsmitglieder engagieren sich für ihre Heimat. Den Salmendingern insgesamt liegt «ihr» Berg und ihre Kulturlandschaft am Herzen. Schon die quer durch das ganze Dorf geführte Diskussion zur Landschaftspflege macht das deutlich. Eindrucksvoll ist auch das Engagement der jungen Einwohner! Der Jugendclub Salmendingen sichert durch jährliche Landschaftspflegemaß-

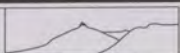


Warum in die Ferne reisen...

Die Zollernalb – Erleben Sie eine Kulturlandschaft, die von den beeindruckenden Erhebungen des Albtraufs in das liebliche Albvorland und die typische raue Albhochfläche geteilt wird. Gut ausgeschilderte Wander- und Radwege mit unterschiedlichen Anforderungen laden zu Touren ein. Neben Landschaft, Flora und Fauna sind die Burgen und Schlösser, Museen und Ausstellungen, Feste und Veranstaltungen, Fußgängerzonen und Fabrikverkäufe der Zollernalb eine Reise wert. Kostenloses Informationsmaterial, Tourenvorschläge und Karten gibt es bei uns oder im Internet unter: www.zollernalb.com

ZOLLERNALB

Touristinfo



Zollernalb-Touristinfo · 72336 Balingen · Tel: +49 (0) 74 33 / 92 11 39
E-Mail: tourismus@zollernalbkreis.de · Internet: www.zollernalb.com

nahmen den so genannten «Märzenbrunnen», einen temporären Schmelzwassersee in direkter Nachbarschaft zum Kornbühl. Dieses auf der Alb eher seltene Naturphänomen wird von den hier lebenden Menschen als wichtiger Bestandteil ihrer heimatlichen Identität empfunden. Aber nicht nur mit Feuchtwiesenmahd und Gehölzpflege am Damm des Sees engagieren sich die Jugendlichen für ihre Kulturlandschaft. Wer – wenn nicht sie – hätte wohl 5000 Dachziegel von fast zehn Tonnen Gewicht auf den Kornbühl geschafft, als das Dach der Salmendinger Kapelle im Sommer 2002 neu gedeckt werden musste?

Als Anerkennung ihres gemeinsamen Engagements zur Erhaltung, Pflege und Wiederherstellung von Kulturlandschaft und Kulturdenkmälern ihrer Heimat werden die Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins und der Jugendclub Salmendingen mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis ausgezeichnet.

*Jugendarbeit – ein Weg,
Bewusstsein für die Kulturlandschaft zu schaffen*

Die Nutzungsaufgabe unrentabler Wiesen, ihre schleichende Verbuschung und der damit einhergehende Verlust der überkommenen Kulturlandschaft sind Probleme, die in fast allen Landschaften Baden-Württembergs drängen. Die überwiegende Zahl der Bewerbungen um den Kulturlandschaftspreis setzt

sich auf irgendeine Weise mit dieser Problematik auseinander. Aber wie unterschiedlich und oft überraschend sind die Projekte und Lösungswege!

Auch in Straßberg auf der Zollernalb waren unter Schlehen und anderem Gebüsch schon fast verschwundene Trockenbiotop der Auslöser dafür, dass sich Bürger zusammenschlossen, um die Vielfalt ihrer Landschaft zu erhalten. Schon der Name, den sie sich gegeben haben, weist auf den Weg hin, den sie gewählt haben. Der «Arbeitskreis Umwelt, Natur und Artenschutz Straßberg» hat es sich nämlich zum Ziel gesetzt, die Pflege aus der Nutzung gefallener Wiesenbiotop mit der Erhaltung einer nahezu ausgestorbenen Haustierrasse zu verknüpfen. Und so wird der Arbeitskreis inzwischen als einziger Zuchtbetrieb des Steinschafes im Herdbuch von Baden-Württemberg geführt. Aber nicht nur die Steinschafe, eine ursprüngliche Rasse wohl des Alpenraumes, sondern auch Kamerunschafe, Ziegen und Zwergziegen setzt der Verein ein, um in enger Abstimmung mit den Naturschutzbehörden verbuschten Trockenbiotopen rund um Straßberg mit gezielter Beweidung wieder ihre Funktion in der Landschaft der Zollernalb zurückzugeben. Und das Wiederauftauchen verschwundener Arten der Trockenrasen lassen darauf hoffen, dass das Konzept erfolgreich ist.

Es gehört zu den Kriterien der Jury, auch bei guten Projekten immer zu hinterfragen, wie nachhaltig und dauerhaft das Engagement des Bewerbers



Der Jugendclub Salmendingen engagiert sich auch in der Landschaftspflege und sichert so den «Märzenbrunnen», einen temporären Schmelzwassersee neben dem Kornbühl.



Der «Arbeitskreis Umwelt, Natur- und Artenschutz Straßberg» auf der Zollernalb hält mit Stein- und Kamerunschafen sowie mit Ziegen verbuschte Trockenbiotope frei. Die Jury war von der Jugendarbeit, von der Kooperation mit Schülern beeindruckt.

ist. Und in der Konkurrenz mit anderen Bewerbungen muss manch erfolversprechendes Projekt zurückstehen wegen seiner noch sehr kurzen Dauer. Nach diesem Kriterium gab es durchaus Konkurrenten für unsere Straßberger Preisträger. Aber trotz der noch kurzen Dauer der Aktivitäten vollkommen überzeugend für die Jury waren die Jugendarbeit, die Kooperation mit Schule und Schülern, mit welcher der Arbeitskreis bei der nächsten Generation das Bewusstsein für die örtliche Kulturlandschaft weckt. Das ist schon ein beeindruckendes Programm aufeinander aufbauender Projektstage, bei dem die Schüler ganz konkret alte Handwerkstechniken, Bewirtschaftungsmethoden der Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau lernen und erproben oder von der Schafschur bis zur Verarbeitung der Wolle konkret mitarbeiten. Immer wird der Bezug dazu herge-

stellt, wie diese Kulturtechniken das Bild der Straßberger Landschaft geformt haben. Dieser Ansatz, das Bewusstsein für die eigene Kulturlandschaft an unsere Kinder zu vermitteln, war für die Jury ausschlaggebend, den Arbeitskreis Umwelt, Natur und Artenschutz Straßberg auszuzeichnen.

Kulturlandschaftserhaltung als Betriebsziel – das kann sich rechnen!

Es ist ein atemberaubendes Panaroma: im Hintergrund die schneebedeckte Alpenkette und im Vordergrund ausgebreitet eine Allgäulandschaft, wie sie typischer kaum sein kann, mit bewaldeten Endmoränenwällen, ausgedehnten Weiden und Wiesen, als Grünland bewirtschafteten Drumlinhügeln und in den Senken dazwischen Bäche, Weiher und Moore, immer wieder Moore. Um diese Aussicht zu genießen, lohnt es sich, den Turm der Waldburg im Landkreis Ravensburg zu besteigen. Wer in die Gegend kommt, sollte sich die Zeit dazu nehmen.

Mitten in dieser unverwechselbaren Jungmoränenlandschaft zwischen Waldburg, Amtzell und Bodnegg hat Manfred Götz seinen Hof. Familie Götz bewirtschaftet hier einen reinen Grünlandbetrieb mit 20 Stück Milchvieh und eigener Jungviehnachzucht. Aber es ist eine recht extensive Bewirtschaftung: Bei 58 ha Grünland, einer Besatzdichte von lediglich 0,7 so genannter «Großvieheinheiten pro Hektar Fläche» und ohne zusätzlichen Kraftfuttereinsatz droht kaum die Gefahr, dass überschüssiger



Gemeinde Straßberg

Am Tor zum Schmeietal liegt Straßberg mit Kaiseringen, eine liebenswerte, aufstrebende und moderne Gemeinde. Gut markierte Wanderwege in einer sehr schönen Gegend bieten Entspannung und Erholung.

Wir gratulieren dem Arbeitskreis »Umwelt, Natur und Artenschutz« zur Auszeichnung mit dem Kulturlandschaftspreis.

Bürgermeisteramt Straßberg, 72479 Straßberg, Lindenstr. 5, Tel. 07434/93840 Internet: www.strassberg.de

Bodnegg – natürlich aktiv ...



so heißt der Slogan der Gemeinde Bodnegg und damit wird nicht zu viel versprochen. Bodnegg beeindruckt zum einen durch seine reizvolle Lage zwischen Bodensee und Allgäu. Zum anderen zeichnet sich die Gemeinde durch ein attraktives kulturelles und vereinsaktives Leben aus.

Wer gerne in Ruhe ausspannen, wandern, Rad fahren oder sich in den nahegelegenen Regionen dem Ski- oder Wassersport widmen möchte, der findet in Bodnegg den idealen Urlaubsort.

Informationen:

Gästeamt Bodnegg, Kirchweg 4, 88285 Bodnegg
Telefon 0 75 20 / 92 08-15, Telefax 0 75 20/92 08-40
e-mail: gemeindeverwaltung@bodnegg.de, www.bodnegg.de



Mit leichtem, zwillingsbereiftem Gerät und einem tierschonenden Doppelmesserbalken pflegt und bewirtschaftet der Landwirt Manfred Götz aus Bodnegg ausgedehnte Feuchtgebiete.

Für Kulturfreunde



Im Oberland

Die neueste Ausgabe der Zeitschrift **Im Oberland** ist soeben erschienen. Sie wendet sich an einen breiten landeskundlich und kulturell interessierten Leserkreis. Heft 2/2004 enthält 9 Beiträge, die auf 64 Seiten über Kultur, Geschichte und Natur der Region Oberschwaben informieren.

Herausgeber: Landkreis Ravensburg
Erhältlich im Buchhandel oder über den Verlag zum Preis von € 7,-.

Biberacher Verlagsdruckerei *immer überzeugend!*



Leipzigstraße 26, 88400 Biberach
Tel. 073 51/345-0, Fax 073 51/345-143
www.bvd-medienhaus.de

Wirtschaftsdünger – Gülle – in die empfindlichen Feuchtgebiete sickert, die hinter nahezu jedem Hügel in den Senken liegen. Sie sind die biologischen, die naturschützerischen Perlen dieser Landschaft, Streuwiesen, Quellmoore, Zwischen- und Hochmoore und deren charakteristische Lebensgemeinschaften mit Arten, die normalerweise im hohen Norden Europas vorkommen, hier aber seit der Eiszeit überlebt haben. Und weil das so ist, schaut Manfred Götz – wenn er aus den Fenstern seines Hauses schaut – in jeder Richtung auf ein anderes Naturschutzgebiet.

Mancher Landwirt würde dieses Schicksal und die damit verbundenen Beschränkungen sicher beklagen – nicht so Manfred Götz. Er und seine Familie haben vielmehr die Möglichkeiten ergriffen, die in dieser Situation stecken und nutzen sie für ihren Betrieb. Manfred Götz ist hier aufgewachsen, er lebt mit dieser besonderen Landschaft und hat es mit viel Idealismus und Einfallsreichtum geschafft, ihre Erhaltung zu einem wichtigen Betriebsziel und wirtschaftlichem Standbein seines Hofes zu machen. Neben den 58 ha Grünlandflächen bewirtschaftet bzw. pflegt er 18 ha Nass- und Streuwiesen in acht verschiedenen Feucht- bzw. Naturschutzgebieten der Umgebung. Mit leichtem, zwillingsbereiftem Gerät und einem tierschonenden Doppelmesserbalken als Mähwerk ist er für die Feuchtgebietspflege bestens ausgerüstet! Von weiteren 30 ha Pflegeflächen, auf denen der Pflgetrupp der BNL oder die Mähraue der Forstverwaltung mähen, übernimmt

und verwertet er das Mähgut. Was nicht im eigenen Betrieb als Einstreu Verwendung findet, geht an andere Betriebe oder wird als Mulchmaterial in Sonderkulturen untergebracht – sinnvolle Kreislaufwirtschaft statt Abfall. Schließlich übernimmt Familie Götz im Auftrag von Naturschutzverwaltung oder Kommunen auch Spezialaufgaben wie Entbuschungen oder Gehölzpflege.

Schönheit und ökologischer Reichtum von Kulturlandschaften sind einst als willkommener Nebeneffekt wirtschaftlich begründeter Nutzung entstanden. Wenn Manfred Götz und seine Familie heute ein Betriebskonzept umsetzen, bei dem es sich wieder rechnet, diese Landschaft und ihre besonderen Werte zu erhalten, dann ist das Kulturlandschaftssicherung im eigentlichen und besten Sinne und entspricht damit genau den Kriterien für den Kulturlandschaftspreis von Schwäbischem Heimatbund und Sparkassenverband Baden-Württemberg.

*Die örtliche Trinkwasserquelle:
Denkmal einer wechselvollen Geschichte*

Eine lange Geschichte hat sie hinter sich, die Weiherbrunnenquelle in Winterbach im Rems-Murr-Kreis. Seit bald 200 Jahren ist sie gefasst und hat in wechselnder Gestalt der Trink- und Brauchwasserversorgung gedient. Aber wie so viele Orte schloss sich auch Winterbach an eine zentrale Trinkwasserver-

sorgung an, sodass die Quelle seit 1973 nicht mehr genutzt wurde. Seitdem läuft das Wasser über einen kleinen Bachlauf einem als Naturdenkmal ausgewiesenen Feuchtbiotop zu. Die ganze Anlage mit der in den Boden gebauten kellerartigen Quellfassung, dem einstigen Pumphauschen und dem Auslaufbauwerk, nun ohne Funktion, waren samt der Außenanlage dem Verfall preisgegeben. Von Gebüsch überwuchert, mit undichtem Dach und einem weitgehend zusammengebrochenen Auslaufbereich ließ sich vor wenigen Jahren kaum noch erkennen, um was es sich da handelte. Dass mit der Anlage aber auch ihre heimatgeschichtliche Bedeutung als «Denkmal» der Winterbacher Wasser-Geschichte verloren ging, ließ einige im Arbeitskreis Museum des Heimatvereins organisierte Winterbacher nicht ruhen. Engagiert und fachkundig machten sie sich während der vergangenen zwei Jahre an die Arbeit. Unterstützt durch die Gemeinde als der Eigentümerin haben sie die Anlage und ihre Umgebung renoviert, in Teilen restauriert und wieder so hergerichtet, dass sie heute eine neue Bestimmung gefunden hat. Nun sind es Schul- und Kindergartenkinder, die diesen Platz gerne nutzen, um etwas über Trinkwasser und auch Gewässer zu lernen.

Für die Instandsetzung und damit Rettung der Anlage erhält der Heimatverein Winterbach und seine so genannte «Rentnertruppe» einen Sonderpreis Kleindenkmale.

Die kellerartige Fassung der Weiherbrunnenquelle in Winterbach im Rems-tal wird seit drei Jahrzehnten nicht mehr genutzt. Mitglieder des Arbeitskreises Museum im örtlichen Heimatverein haben die ganze Anlage vor dem Zerfall bewahrt.



*Kleindenkmale in Feld und Flur –
dahinter verbirgt sich eine große Vielfalt*

Schaut man sich Seite für Seite die Ordner durch, mit denen sich Konrad Kugelart aus Ellwangen beworben hat, kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Es ist schier unglaublich, welche Vielfalt sich hinter dem Begriff Kleindenkmal verbirgt. Von schmiedeeisernen Auslegern an Gaststätten oder Handwerksbetrieben über Sühnekreuze, Bildstöcke an einsamen Waldwegen bis zu Heiligenstatuen an städtischen Häusern reicht die Palette der über 400 Objekte, die Konrad Kugelart seit 1985 in der Stadt Ellwangen und im Ostalbkreis erhoben und mit mehr als 500 Fotografien dokumentiert hat. Allerdings hat er sich mit der ehemaligen Fürstprobstei Ellwangen auch einen Wirkungsbereich gewählt, in dem gerade die Heiligen- und Madonnenstatuen in außergewöhnlich großer Zahl vorhanden sind. Aber es sind nicht nur Fotos: «Geschichte und Geschichten» nennt er seine Dokumentation im Untertitel. Geschichtliches und Histörchen – eben alles, was er in Gesprächen, Zeitungen und Archiven zu den einzelnen Objekten finden konnte, ist übersichtlich zusammengestellt.

Über seine Arbeiten hat auch die Tagespresse immer wieder berichtet und Interesse auch bei manchem Eigentümer solcher Kleinodien geweckt. Etliche Kleindenkmale haben davon schon profitiert: Wieder ins Blickfeld geraten, wurden sie renoviert oder neu aufgerichtet. Damit seine Funde und Ergebnisse aber nicht nur in der Schublade bleiben müssen, sondern für jedermann zugänglich werden, arbeitet Konrad Kugelart an einem Bildstockführer, der den Weg zu seinen Funden weist. Man darf sich darauf freuen!

*Kleindenkmal-Erfassung im Kreis Sigmaringen –
Engagement war der Schlüssel zum Erfolg*

Es war ein wichtiger Tag, als am 15. Dezember 2000 zwischen dem Landesdenkmalamt, dem Schwäbischen Heimatbund, dem Schwäbischen Albverein und dem Schwarzwaldverein der Vertrag über ein Projekt geschlossen wurde, das zum Ziel hat: *Kleindenkmale verstärkt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Damit soll ein besserer Schutz, eine verstärkte Beachtung und die notwendige Sicherung und Pflege der Kleindenkmale erreicht werden.* Mit diesem Tag wurde das lange geplante Vorhaben Wirklichkeit, in enger Zusammenarbeit zwischen Denkmalschutzverwaltung mit ihrem Fachverstand und der großen Zahl engagierter Freiwilliger im Land den Einstieg in flächige und systematische Erfassung und Sicherung von Kleindenkmalen im Land zu finden. Mit einer



Der geschmiedete Ausleger dient in Ellwangen als Hinweis auf das Gasthaus «Weißer Ochsen».

zentralen Fachkoordinatorin, deren Stelle vom Land und den beteiligten Vereinen gemeinsam (!) finanziert ist, konnte in ausgewählten Landkreisen begonnen werden, die sukzessive um weitere Kreise ergänzt wurden – in der Hoffnung, das Projekt vielleicht einmal auf die ganze Landesfläche ausdehnen zu können.

In diesem Jahr 2004 nun konnten die ersten Gruppen ihre Dokumentation abschließen. Mit seiner von Herbst 2001 bis Frühjahr 2004 durchgeführten Erfassung und Dokumentation im Kreis Sigmaringen hat sich der Obere-Donau-Gau des Schwäbischen Albvereins um den Sonderpreis Kleindenkmale beworben.

Es war eine der ersten und insofern modellhaften Erfassungen – und sie ist beispielhaft verlaufen! Es waren in erster Linie Mitglieder des Schwäbischen Albvereins, die sich als ehrenamtliche Erfasser schulen und anleiten ließen und das Projekt dann in 25 Gemeinden mit ca. 130 Teilorten vor Ort umgesetzt haben. Sie hatten ein schwieriges, aber hochinteressantes Gebiet zu bearbeiten. Denn im heutigen Kreis Sigmaringen treffen etliche ehemalige Herrschafts- und Territoriumsgrenzen zusammen, die sich in Grenzsteinen und anderen Kleindenkmalen dokumentieren. Diese Befunde richtig zu interpretieren, ist nicht immer einfach. Dass sie diese Erfassung dennoch in landesweit vorbildlicher Weise erfolgreich fertiggestellt haben, ist vor allem dem Organisationstalent und dem hohen persönlichen Engagement des Projektkoordinators Willi Rößler aus Sigmaringen zu verdanken. Er war es, der die Erfasser angeleitet und – wenn nötig – auch immer wie-

der motiviert hat, er war es, der die Unternehmung mit einer sehr erfolgreichen Organisation und begleitender Öffentlichkeitsarbeit bis zur Abschlussveranstaltung vorangebracht hat.

Der Erfolg, das Erfassungsergebnis spricht für sich: Die kreisweite Erfassung und Dokumentation von 1722 Kleindenkmalen und 1048 Landesgrenzsteinen sind der landesgeschichtliche Ertrag. Mit diesem Kataster ist die Grundlage geschaffen für die bleibende Sicherung und den dauerhaften Erhalt dieses kulturellen Erbes.

Kleindenkmale als Prüfungsprojekt in der Schule – Eigentümer kümmern sich um ihre Feldkreuze

Dass Jugendliche sich mit Kleindenkmalen befassen, gehört unter den Bewerbungen eher zu den Seltenheiten. Dass vier Schüler für ihre Hauptschulabschlussprüfung im Fach Religion die Erfassung und Dokumentation von Feldkreuzen als Projekt wählen, ist ausgesprochen ungewöhnlich. Wenn man dann schließlich sieht, mit wie viel Interesse und Elan sie die Erfassung durchgeführt und deren zeitgemäße Computerpräsentation erstellt haben, ist man beeindruckt.

Die Landschaft des Haistergaus war das Untersuchungsgebiet, in dem Christian Maucher, Christian Hinder, Matthias Covic und Florian Eisele, Schüler der Döchtbühlschule in Bad Waldsee, auf eine Anregung ihres Religionslehrers Rudi Martin hin alle 30 Feldkreuze erfasst, dokumentiert und nach ihrem Entstehungshintergrund auch klassifiziert haben. Darüber hinaus haben sie auch interessante Informationen zum allgemeinen kulturellen Hintergrund von Feldkreuzen zusammengetragen. Die Dokumentation ist interessant und sehenswert. Die Vier hatten mehrfach Gelegenheit, ihre Powerpoint-Präsentation öffentlich vorzuführen – und das mit Erfolg. Für einige Eigentümer war die Dokumentation nämlich Anlass, sich um ihr Feldkreuz und seinen Zustand zu kümmern, erste Kreuze wurden bereits restauriert. Gratulation und herzlichen Glückwunsch zum Sonderpreis Kleindenkmale!

Nicht nur Kleindenkmale erfassen, sondern auch an Ort und Stelle sanieren

Im Ruhestand erst finden Viele die notwendige Zeit, sich mit dem Thema Kleindenkmale so intensiv zu befassen, wie sie es eigentlich schon lange wollten. Wenn sie dann aber ihre beruflichen Kenntnisse und ihre lange Berufserfahrung in dieses Vorhaben mit einbringen können, kann das ein Glücksfall für diesen Bereich des Denkmalschutzes sein. Ein solcher

Glücksfall ist Hans Offenwanger aus Grünkraut. Als er im Jahre 2002 daran ging, sich um die Kleindenkmale seiner Heimatgemeinde zu kümmern, ging es ihm nicht nur darum, die Objekte zu erfassen und zu dokumentieren. Als langjähriger Ortsbaumeister gewohnt, ein Projekt zu planen – und zwar vom Anfang bis zum Ende –, ging er zur Gemeinde und holte sich deren Unterstützung für sein Vorhaben, das von der Erfassung bis zur detaillierten Finanzierung und Sanierung jedes Kleindenkmals reichte – soweit eine Sanierung sich als notwendig erweisen sollte.

41 Objekte sind es, die er dann im Jahr 2002 erfasst hat. In nicht gezählten Interviews, Gesprächen, Bücherei- und Vorlesungsbesuchen sammelte er akribisch alle erreichbaren Daten zu deren Entstehungsgeschichte, Eigentumsverhältnissen oder kaum lesbaren Inschriften und Abbildungen. Eine detailtreue Skizze mit Maßangaben, ein Lageplan und eine Fotodokumentation vervollständigen die Dokumentationsmappen zu jedem Kleindenkmal.

Mit diesem hervorragenden Material als Grundlage gewann Hans Offenwanger dann den Landkreis und die Gemeinde zu einer finanziellen Beteiligung an einem Sanierungskonzept, das die Kostenbeteiligung der Eigentümer an der Sanierung auf ein Drit-



Diese Schüler haben auf Anregung ihres Lehrers 30 Feldkreuze des Haistergaus bei Bad Waldsee dokumentiert.



Hans Offenwanger hat im oberschwäbischen Grünkraut alle Kleindenkmale erfasst und – wenn nötig – saniert.

tel der Kosten reduzierte. Wenn man ihn kennt, wundert man sich nicht, dass und wie er es mit seiner freundlichen, aber sehr beharrlichen Art schaffte, für alle Kleindenkmale die Antragstellung der Eigentümer auf Sanierung zu erreichen. Allerdings gab es auch ein paar Objekte, für die erst neue Eigentümer gefunden und geworben werden mussten!

In einem genauen Zeitplan bis 2005 werden die Sanierungen derzeit durchgeführt. Auch hier ist er wieder derjenige, der die Arbeiten der Beteiligten koordiniert und überwacht, der in Standortfragen und bei Eigenleistungen berät. Und schließlich zeichnet er auch verantwortlich für die Dokumentation nach Abschluss der Sanierung. Hans Offenwanger für diese herausragende Leistung mit dem Sonderpreis Kleindenkmale auszuzeichnen, war der Jury eine Freude.

*Ein Büchlein, das neugierig macht –
Kleindenkmale in Meersburg*

Mehr als 30 Jahre dauerte es, bis Diethard Nowak nach Krieg, Flucht und zahlreichen Zwischenstationen Wurzeln schlagen konnte. Vielleicht ist da der Grund zu suchen, dass er sich so intensiv mit Meersburg am Bodensee, wo er mit seiner Familie seither lebt, beschäftigt. Nach wenigen Jahren schon übernahm er in seiner Freizeit ehrenamtliche Stadtführungen, thematische Führungen in Kirchen und

Kapellen sowie geführte Wanderungen in das Umland, bei denen er sich eine profunde Kenntnis der kulturgeschichtlichen Zeugnisse in Meersburg erwerben konnte. Und immer schon hat er die Teilnehmer seiner Veranstaltungen nicht nach Hause gehen lassen wollen, ohne ihnen etwas Schriftliches zum jeweiligen Thema an die Hand zu geben. So hat er im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Büchern und Broschüren geschrieben und im Selbstverlag herausgegeben, ganz überwiegend zu kulturgeschichtlichen Themen und Einzelobjekten. Mit seiner neuesten Publikation: *Kleindenkmale in den Meersburger Landen – Wegkreuze, Heiligenfiguren, Gedenkstätten, Grenzsteine...*, die er 2003 im Selbstverlag herausbrachte, hat sich Diethard Nowak um den Sonderpreis Kleindenkmale beworben.

Diethard Nowak ist echter Heimatforscher in seiner Wahlheimat Meersburg geworden. Er hat über die Entstehung dieser wichtigen Zeugen der Geschichte und Kultur geforscht, hat Zeitzeugen und Archive befragt, einführende Kapitel an den Anfang gestellt und dann die Kleindenkmale auf insgesamt 191 Seiten abgebildet und beschrieben. Trotz dieses Umfangs ist es ein Büchlein, das leicht wiegt und für den neugierigen Besucher gemacht ist. Das Buch zu lesen, macht Lust auf einen Besuch in Meersburg.



Zu beziehen über den Buchhandel oder über das
**Kulturamt des Bodenseekreises, Albrechtstr. 75,
88045 Friedrichshafen, kulturamt@bodenseekreis.de**